

## „einfach-mehrfach“

# städtische Freiräume als Teil der Quartiersinfrastruktur



Beitrag zur Tagung  
„Schulhöfe in Bewegung“  
am 6.11.2014

Für Anthos .....soziale Freiräume

## **„einfach-mehrfach“, ein Strategisches Projekt der Stadt Wien**

„Angesichts steigender Nutzungsansprüche an begrenzten Raum und der Notwendigkeit des ressourcenschonenden und sparsamen Einsatzes von Mitteln, hält die Stadt Wien Mehrfachnutzung für ein geeignetes Mittel zur Vergrößerung sozialer Aktionsräume in der Stadt....“ Originalzitat aus Erlaß der Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung 1998.

Man kann dies als Reaktion darauf lesen, dass Wien noch immer einen enormen Bauboom erlebt, spürbar dichter geworden ist und sogar in den Neubaugebieten am Stadtrand immer weniger Bewegungs- und Freiräume zu finden sind.

Besonders schwierig ist die Situation in den dicht bebauten gründerzeitlichen Quartieren wo die kleinen Parks oft völlig überbelastet sind und der so genannte öffentliche Raum großteils vom Verkehr dominiert wird und oft nur mehr wenig Aufenthaltsqualität bietet.

Wienerwald, Lobau, Prater und Donauinsel haben als Rekreationsräume große Bedeutung, sind aber für die meisten StadtbewohnerInnen zu weit entfernt von Wohn- und Arbeitsstandorten und damit schlecht einplanbar in tägliche Wege und Freizeitprogramme. Die Grün- und Freiraumplanung hat unter solchen Rahmenbedingungen einen schweren Stand und lange Vorlaufzeiten bei der Umsetzung. Der Vereinssport erreicht auch lange nicht mehr alle Bewegungsbegeisterten und Trends und Moden im Freizeitbereich schaffen unerwartete Nachfragen, die die knappe Raumsituation bei konkurrierenden Ansprüchen zusätzlich belasten.

1998 wurde das Strategische Projekt „einfach-mehrfach“, nicht als Konkurrenz sondern als Ergänzung zur großen Linie der Grünraumpolitik installiert und arbeitet seither mit 2 Hauptschwerpunkten:

### einerseits **Mehrfachnutzung**

Schulsportanlagen und Schulfreiflächen sind aus Sicht vieler Kinder und Jugendlicher, vor allem außerhalb der Schulzeiten, sehr begehrte Orte. Anders als in der Schweiz oder den Niederlanden war und ist es zum Teil in Wien noch keinesfalls selbstverständlich diese Angebote nachmittags, an den Wochenenden oder in den Ferien allgemein zu öffnen und als Quartiersinfrastruktur zu begreifen.

Schulerhalter der städtischen Pflichtschulen sind in Wien die Bezirke, die für diese Aufgaben im Rahmen der Dezentralisierung neben Gemeindestraßen, öffentlichen Grünflächen, Kindergärten und außerschulischer Jugendarbeit auch budgetär verantwortlich sind.

Die Logik, das Vorhandene so gut als möglich auszulasten, setzt sich allerdings erst langsam und nur gegen die Widerstände der Skeptiker, die v.a. mit Mehrkosten und höherem Organisationsaufwand argumentieren, durch. Mittlerweise gibt's in allen Bezirken gute Beispiele, allerdings mit ganz unterschiedlichen Dimensionen.

Dort, wo am Stadtrand Schulen über weitläufige Freiflächen verfügen und der Nutzungsdruck nicht so groß ist, funktioniert die Öffnung außerhalb der Schulzeiten einfacher und reibungsloser. An anderen Standorten wird die Öffnung nur dann ermöglicht, wenn soziale Begleitangebote wie Parkbetreuung, aufsuchende oder mobile Jugendarbeit oder Streetwork dabei sind.

Manchmal sind mit vergleichsweise kleinen Investitionen große Effekte zu erreichen wie z.B. im 17. Bezirk, Pezzlgasse. Hier verfügte die städtische Schule zwar über einen Ballkäfig, der direkt daneben liegende kleine Park bot aber nicht anderes als Kleinkinderspielgeräte und Sitzgelegenheiten, weshalb die größeren Kids ständig den Zaun überkletterten.

Im Rahmen von „Vernetzungsgesprächen“ der sozial Aktiven dieser Region wurde der Vorschlag der Polizei, die übrigens auch einen Schlosser als Sponsor auftrieb, ein zweites Tor in den Ballkäfig einzubauen, aufgegriffen und umgesetzt und seither ist es zwar nicht leiser, aber friedlicher (im Sinne von mehr Zufriedenheit) geworden.....



Foto Pezzlpark

Aufbauend auf dieser guten Erfahrung, leistete sich der gleiche Bezirk ein größeres Projekt am Dr.-Josef-Resch-Platz. Hier war eine Hauptschule ohne Freiflächen vom Zusperrern bedroht und der direkt benachbarte öffentliche Park so heruntergekommen und unbrauchbar, dass es außer Schildern mit „Fußballspielen verboten“ wegen des aufgebrochenen und daher verletzungsgefährdenden Asphalt nichts mehr gab. Eine Generalsanierung beider Areale stand an und wurde so organisiert, dass der Park mit einer großen Sportoberfläche ausgestaltet wurde, die tagsüber für Schulsport und Nachmittagsbetreuung zur Verfügung steht und spätnachmittags, an Wochenenden und in den Ferien offener Freizeitort für alle AnrainerInnen ist, was sehr gut funktioniert, womit sich der hohe Aufwand bei Planung (M. Kirchner) und Gestaltung bzw. Materialien gelohnt hat.....



Foto Dr.-Josef-Resch-Platz

Den radikalsten Umbau leistete sich der 22. Bezirk, wo ein seit Jahren unbrauchbarer Schulsportplatz im Zuge der Sanierung zum „Actin-Park“, der völlig offenen zentralen Freizeitinfrasturktur einer großen 70er Jahre Siedlung, Hirschstetten umfunktioniert wurde (Konzept Kohlbauer, Planung Auböck/Karasz).

Die Planungs- und Umgestaltungsaktivitäten wären allerdings ohne den von vielen Seiten gestützten Partizipations- und Konfliktmoderationsprozess, in dem neben der Schule das vor Ort befindliche Jugendzentrum bis heute eine entscheidende Rolle spielt, nicht möglich gewesen.



Foto Actin-Park

### andererseits **Zwischennutzung**

Das ist die temporäre Bespielung von Flächen, die sich überwiegend **nicht** im Grundbesitz der Stadt befinden unter dem Motto „Baulücken können mehr als nur Autoabstellplätze sein...“.

Allerdings musste für diese Kategorie zunächst einmal die schwierige Frage der Haftung geklärt werden. Die Lösung besteht darin, dass die Wiener Städtische Versicherung bereit ist, Fremdbesitz wie stadteigene Areale ohne Mehrkosten mitzuversichern, wenn solche für einen nichtkommerziellen Zweck bereit gestellt und von einer grundverwaltenden Dienststelle übernommen werden (meist dem Stadtgartenamt).

So ließ sich z.B. „Sommer in Hernals, eine Saison **Beachvolleyball in der Baulücke**“ organisieren. Was so aussieht wie einfach nur eine Fuhre Sand, ein paar Netze rundherum und schon kann mitten im dicht bebauten Gebiet lustig „gesportelt“ werden, verursacht natürlich einen ordentlichen Organisations- und Verhandlungsaufwand, also Mühe beim Vorbereiten und Erhalten, ist aber andererseits ein sehr positiver Imagefaktor im Sinne junger, lebendiger, aufgeschlossener Stadt und Verwaltung.



Foto Parhamerplatz

Am **Leberberg**, einem der großen Stadterweiterungsgebiete am Stadtrand von Wien mit ca. 3000 neuen Wohnungen, war in der Erstbesiedlungsphase der öffentliche Raum samt Grün- und Freizeitinfrastruktur einfach noch nicht fertig. Die Eltern waren mit „Einrichten“ beschäftigt, schickten die Kinder „raus“, die Hausbesorger wollten die neuen Stiegenhäuser, Höfe etc. schön und sauber halten und schickten die Kinder weiter und da „draußen“ gabs noch wenig Brauchbares. Also spielten sie an lauter ungeeigneten Orten u.a. auch in der weitläufigen Tiefgaragenlandschaft, was aus vielen Gründen nicht ideal ist und zu Sachbeschädigungsklagen führte. Hier wurde die Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung vom örtlichen „Regionalteam“ gebeten, mitzuhelfen. Es gab ein einziges großes freies Grundstück auf dem das Einkaufszentrum geplant war, aber noch kein Betreiber gefunden werden konnte. Der Grundbesitzer war jedoch bereit dieses Areal „für soziale Zwecke“ der Stadt temporär zur Verfügung zu stellen (samt Übergabe der Haftung) und wir ließen diese Fläche einen ganzen Sommer lang als „**Bauspielplatz**“, betreut vom Verein „kids company“ und MitarbeiterInnen des zukünftigen Jugendtreffs bespielen. Kinder und Jugendliche bauten Bühnen, Hütten und Baumhäuser auf und rissen sie wieder ab, bauten neu, überstanden Konflikte und fanden Lösungen und erlebten das, was übliche Parks in ihrer „Fertigkeit“ oft so relativ uninteressant werden lässt, weil sie Funktionen und Aktivitäten vorgeben, anstatt Fantasie anzuregen und Veränderungen bzw. aktive Eingriffe zuzulassen.





Foto Bauspielplatz Leberberg

Im Rahmen des „einfach-mehrfach“-Konzeptes lassen sich auch gut Sonderaspekte unterbringen, wie das Beispiel vom **Mädchengarten** zeigen soll.

Junge Mädchen ziehen sich ab zwölf Jahren aus dem öffentlichen Raum eher zurück, zeigen neuere Untersuchungen. Besonders in den „rauen“ Gegenden ist dies einerseits verständlich, andererseits auch von Eltern oft erwünscht. Dort, wo Parkbetreuung, aufsuchende/mobile Jugendarbeit oder Streetwork Kontakt mit Mädchengruppen hält, wird oft der Wunsch nach „sicheren“ Rückzugsorten formuliert. In Wien-Simmering wird der von einem Musiklokal (Szene Wien) nicht gebrauchte Garten seit Jahren als „Mädchengarten“ genutzt und seit letztem Jahr gibt's auch einen „Geheimen Garten“ im 15. Bezirk. Diese neuen Angebote ermöglichen den Mädchen ganz neue Erfahrungen: das ungenierte Rumtoben und Wasserspritzen, der Bau von Hütten, also handwerkliche Tätigkeiten, echtes Gärtnern.....

BeobachterInnen sagen, die Mädchen kommen dann lieber und vor allem auch stärker in die öffentlichen Parks zurück.

Die Aspekte der „geschlechtssensiblen“ Betrachtung der Anforderungen an den öffentlichen Raum sind mittlerweile zu einem großen Querschnittsthema der Grün- und Stadtplanung geworden.



Foto Mädchengarten

Ein weiterer ganz wichtiger Wunsch von Kindern und Jugendlichen sind **INDOOR-Angebote** als Erweiterung und Ergänzung des öffentlichen Grüns wie zum Beispiel:

### **Der Mehrzweckraum im Margaretner Tröpferlbad**

Die Nachfrage nach öffentlichen Wannen und Duschen geht zurück, Räume für ganzjährige Parkbetreuungsangebote werden dringend gesucht. Jetzt führt eine eigenen Stiege aus dem Park in den ersten Stock des Tröpferlbades in den 70 m<sup>2</sup> Mehrzweckraum. Bade- und Saunabetrieb gehen ungestört weiter und das Leben im Park hat neue Facetten.



Foto Margaretner Tröpferlbad

Nicht nur die Witterungsunabhängigkeit spricht dafür, auch die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren, die unter allgemeiner Beobachtung, draußen im Park schwer möglich sind: Kochen wie Jamie Oliver z.B. auch für Burschen oder Tanzen Üben, was den Mädchen sehr wichtig ist.

Jugendlichen im Stadterweiterungsgebiet **Brünner Straße** wurden 2 Bahnwaggons geschenkt, die jetzt als Jugendtreff **Bahnfrei** am Marchfeldkanal stehen, nachdem eine Menge organisatorischer und technischer Hürden überwunden werden konnten.



Foto Bahnfrei

Zusammenfassend kann man sagen, dass die ursprüngliche Zielsetzung für „einfach-mehrfach“, mit relativ einfachen Mitteln schnell auf lokale Raumdefizite zu reagieren, durch die sozialen Dimensionen und die partizipativen bzw. integrativen Ansätze erweitert wird. Hier lernen junge Leute Demokratie, mit Konflikten umgehen, Verhandeln, Projektentwicklung.

Es gibt keine Planung ohne konkreten Anlass und lokale Akteure, meistens beginnt es mit massiven Auseinandersetzungen. Manchmal erscheint das „Ausweichen“ als konfliktmindernde Strategie durchaus sinnvoll, da sie einen Teil des Stresses nimmt und neue Rahmenbedingungen schafft. Jugendliche haben meist vor allem die Erfahrung von Verboten und reagieren deshalb oft sehr positiv auf neue Angebote, auch wenn diese nach üblichen Kriterien keine super Qualitäten aufweisen, wie die neue Spiel- und Sportzone am Gaudenzdorfer Gürtel zeigt.



Foto Gaudenzdorfer Gürtel

Beleuchtete, bis spät in die Nacht heftig und begeistert bespielte Trendsportflächen sind der Hit für Viele. Dieser, früher ausschließlich als Verkehrsrestfläche gesehene öffentliche Raum hat eine völlige Neudefinition erfahren und ist jetzt innerstädtische Bühne, vor allem für die Jugend, auch oder gerade weil so viele Autos vorbeifahren.

November 2005

DI Jutta Kleedorfer, Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung der Stadt Wien,  
MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung  
1082 Wien, Rathausstraße 14-16  
Tel.Nr. +42 (1) 4000-88 887

Aus Anthos 1-2006 (Soziale Freiräume)



# Von Projektidee bis Smart City Wien

Ursprünglich war „einfach-mehrfach“ ein Programm zur Erweiterung der „Spielräume“ einer dichter werdenden Stadt, speziell für Kinder und Jugendliche

Ziel von „**Mehrfachnutzung**“ war und ist es v.a., die Potenziale der stadteigenen Flächen für weitere InteressentInnen zu öffnen: z.B. Schulhöfe und Schulsportanlagen nachmittags, Samstag, Sonntag und in den Ferien sowie zeitweise ungenutzte Flächen (Baulücken) anderer GrundbesitzerInnen temporär „bespielbar“ zu machen: **Zwischennutzungen**

**Mehrfachnutzung** wird heute auch unter dem Aspekt „Smart City Wien“ und Ressourcenschonung gesehen.



Salon Blümchen in Hernals



Pool Party an ehemaligen Genochmarkt im 22. Bezirk



kulturelle Zwischennutzung im  
ehemaligen Gaswerk im 21. Bezirk

## ausbaufähige, soziale Infrastruktur mit Quartiersbezug

StadT+Wien

**Wien!**  
**voraus**

Stadtentwicklung

**Standortkombinationen können zeitliche und inhaltliche Synergien erzeugen**

**Von städtischen Infrastrukturelementen wie Straßen und Platzerweiterungen über Kindertagesheime, Schul-Freiräume, Bäder, etc...**

**Eine wachsende Stadt auf der Suche nach neuen Mehrfach-Nutzungs-Ideen...**

**Projektkoordination für Mehrfachnutzung**

## Mehrfachnutzung / Kindertagesheim



Im Zuge einer Sanierung wurden die Grundstückszuschnitte im Park optimiert. Der städtische Kindergarten am Rudolfsplatz hat nun exklusiv nur mehr einen kleinen Gartenteil. Der abgetretene, größere Teil wurde mit dem Geld des Stadtgartenamtes zu einem gut ausgestatteten, öffentlichen Spielplatz umgebaut und wird vom Kindertagesheim mitgenützt. Gemeinsames Spiel findet Stadt!



3., Joe Zawinul Park (vorher Klopsteinpark)

17., Dr. Josef Resch Platz

22., ACTiN Park, „Schule ohne Zäune“

### Schule als Ort der Begegnung;

Schulen haben nicht nur einen Bildungsauftrag.....

Auch die Schulfreiflächen sind aus Sicht vieler Kinder und Jugendlicher, vor allem außerhalb der Schulzeiten, sehr begehrte Orte. Gemeinsame Aktivitäten fördern Integration. Für die „Mehrfachnutzung“ gibt es verschiedene Modelle, von stundenweiser Öffnung bis zum Schulgelände ohne Zäune. Diese Öffnungen tragen dazu bei, dass Schulen ihrer Rolle als Quartierinfrastruktur voll gerecht werden können.





In dieser „guten Wohngegend“ gibt es viele private Gärten, aber wenig offene Treffpunkte für Kinder, deshalb Mehrfachnutzung des Volksschulhofes am Nachmittag.

## 21. Bezirk, Dr.-Skala-Straße 43 – 45



hier am Stadtrand und bei so weitläufigen Schulsportanlagen wird „Mehrfachnutzung“ seit Jahren problemlos praktiziert

## 17. Bezirk, Pezzlpark



ein zweites Tor macht es möglich: Schule und Park nutzen den einzigen Ballkäfig abwechselnd

## 5. Bezirk, Am Hundsturm - Schulvorplatz



Der offene Schulvorplatz und Park ergänzen sich



## 17. Bezirk, Dr.-Josef-Resch-Platz



Ursprünglich ein sehr heruntergekommenen öffentlicher Park: „Fußballspielen verboten“; jetzt nach der Umgestaltung eine tolle Schulsportanlage und spätnachmittags, an Wochenenden und in den Ferien Freizeitort für alle AnrainerInnen.

### 3., Bezirk, Joe Zawinul Park



Foto: MA 42

**Initiative einer LA 21-Gruppe mit allen AnrainerInnen:**

**Zusammenlegung von ehemaliger Straße und Epk Klopsteinplatz und in weiterer Folge auch des noch in Renovierung befindlichen Schulhofes zu einer attraktiven Freifläche für Alle.**

## 22. Bezirk, ACTiN-Park, Hirschstetten



Im Zuge der Sanierung als erste Wiener Schulsportanlage gantzätig frei zugängig geplant und umgesetzt; offene, zentrale Freizeitinfrastruktur der Siedlung; ganz wichtig fürs Gelingen: die Gemeinwesenarbeit des Jugendzentrums vor Ort.



## 7., Zieglergasse / Lindengasse in Planung

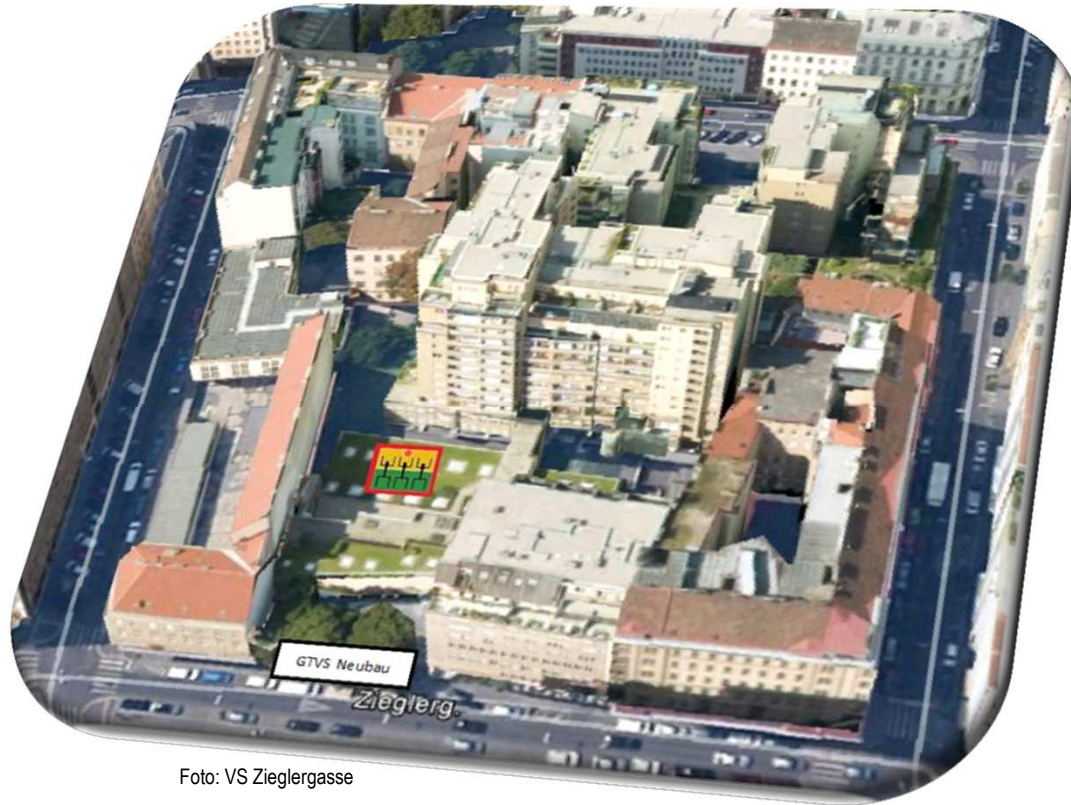


Foto: VS Zieglergasse



Foto: Buwog



Pan / Entwurf: MA 42

Der Bauträger (Buwog) stellt 371 m<sup>2</sup> gestalteten Freiraum (G) als Mehrfachnutzung für Schule, BewohnerInnen und Öffentlichkeit zur Verfügung und beteiligt sich auch an den laufenden Erhaltungskosten.



# Campuschulen in Wien – Campus plus mit Stadtteolfunktion



Neu ist beim "Campus plus" die "Stadtteolfunktion". Damit werden "externe" BildungspartnerInnen (Musikschulen, BreitensportanbieterInnen sowie Jugendzentren) verstärkt eingebunden. Sie sollen vor allem in den neuen Campus integriert werden und auch für AnrainerInnen zur Verfügung stehen.

Die Grenzen zwischen Schule und Stadtteil sollen durchlässig sein. Eine Schule kann z.B. „Hartplätze“ für Spiel und Sport zur Verfügung stellen aber im Rahmen der ganztägigen Betreuung auch ins Quartier hinausgehen. Dadurch lassen sich wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen im öffentlichen Raum machen.

## Jugendsportanlagen der MA 51



Foto: W24

Die Jugend-Sportanlagen Auer-Welsbach-Park und Emichgasse, bisher abends und an den Wochenenden geschlossen, wurden im Sommer 2014 für Kinder und Jugendliche geöffnet und vom Verein Zeit!Raum betreut.

# Indoor-Angebote als Erweiterung der Grün- und Freiflächen

Ganz neue Erfahrungen sind möglich. Gerade für Kinder und Jugendliche sind Rückzugsräume wichtig, z.B. als Möglichkeit mit verschiedenen backgrounds in der gleichaltrigen – oder auch geschlechtshomogenen Gruppe zu agieren, zu chillen, vor Disco- Auftritten interne Tanzsessions relativ unbeobachtet zu üben oder das gemeinsame Kochen nach Jamie Oliver und soziale Kompetenzen auf engem Raum zu trainieren....



**Das „Wohnzimmer“, die Indoor-Ergänzung zum Park mit eigenem Eingang und Sitzstufenatrium**

5., Diehlgasse /Einsiedlergasse, Souterrain der generalsanierten Schule), Foto: ifep

## 23., Skaterhalle in der Perfektastraße



**Trendsport als Ausdruck einer Jugendkultur!**

**Die Skate-school in der „skate-area 23“, betrieben vom 4-fachen Europameister Roman Hackl (unterstützt von MA 13 und MA 51) wird tagtäglich von 30-50 Kindern und Jugendlichen gestürmt.**



## 22., parklife / Design



Foto: design.build



Foto: Fattinger

**Werkstatt und Veranstaltungsraum, entworfen und gebaut von StudentInnen der TU Wien (Arch. Fattinger) gemeinsam mit den multikulturellen Kindern und Jugendlichen aus der Siedlung Rennbahnweg und dem Team des Abenteuerspielplatzes (Institut für Erlebnispädagogik); finanziert von Bezirk, MA 13 und KÖR (Kunst im öffentlichen Raum)**

# Ein Wiener Weg zur Konfliktminderung: statt Verbote – zusätzliche Angebote setzen



ermöglicht:  
sich aus dem Weg gehen können, Alternativen haben  
über Gestaltung und Ausstattung Eignungen verdeutlichen und Verhalten (dezent) lenken

## 5. Bezirk, Gürtelfreiflächen – „Bewegung findet Stadt“



Im Mittelstreifen der vermutlich meist befahrensten Straße Österreichs:

Von bewegungshungrigen jungen Erwachsenen gewünscht und durch intensives, tägliches Nutzen bestätigt; die neuen Spiel- und Sportflächen am Gürtel entlasten die engen Innenstadtparks. Auch Mädchen einer benachbarten Schule (KMS) nutzen sie zum Fußballtraining.



## 22. Bezirk, U2 Trasse - Stadlau - Trendsport



**Ausdruck von Jugendkultur  
und selbst organisierten  
Sportaktivitäten unter der  
U-Bahntrasse**



Seit November 2013 sind die Wände der U-Bahntrasse unter der Station Stadlau rund um die Skateranlage für Graffiti freigegeben. Ziel ist es diese Kunstform zu legalisieren und der Jugendkultur Platz zu bieten. Gleichzeitig erhoffen sich die AkteurInnen „mutwillige Beschmierungen“ von den umliegenden Häusern fernzuhalten.



## 21. Bezirk, unter der neuen Nordbrücke „Spielraum underground“



Direkt hinter der SCN, unter der neuen Autobahnabfahrt Nordbrücke, Outdoor-Räume für Jugendaktivitäten; mittels Partizipations-workshops wurde die Ausgestaltung entwickelt.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit NIKE und der Bezirk finanzieren, Sponsoren stellen Sportgeräte zur Verfügung.

Die Beleuchtung ermöglicht selbst organisierte Aktivitäten bis in die Nacht. Lärm spielt endlich mal keine Rolle.

# Gemeinschaftsgärten



Fotos: grimmgarten



Gemeinsam „garteln“ im Quartier bietet auch Beete für Kindertagesheime und Schulen.



# Spielen am Weg

im dicht bebauten Gebiet ohne  
zusätzliche Raumressourcen  
Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und  
Jugendliche anbieten



in Neubaugebieten durch innovative  
Gestaltung des Straßenraums zusätzliche  
Aufenthaltsqualitäten schaffen

Fotos und Text: Elisabeth Maschat

- >> findet regelmäßig statt (mind. monatlich)
- >> drei Stunden nachmittags Sperre für Autoverkehr

**Straßenabschnitte werden so ausgewählt, dass**

- eine Kindereinrichtung vorhanden ist,
- kein öffentliches Verkehrsmittel in der Straße verkehrt,
- der Autoverkehr leicht umzuleiten ist
- keine Zufahrt zu Garagen und
- kein übergeordneter Radweg vorhanden ist



Fotos und Text: Elisabeth Maschat





# Erdgeschoßzonen



Fotos: Olga Malanik



Foto: Paul Weihs



Fotos : Verein Science Center Netzwerk

**Erdgeschoßzonen können Bildungseinrichtungen ergänzen oder Indoor-Spielraum wie im 7. Bezirk sein.**



## Vermittlung findet Stadt!

DI Jutta Kleedorfer  
Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung

MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung  
Referat Landschafts- und Freiraumplanung  
1082 Wien, Ebendorferstraße 1  
Tel.: 0043/4000-88731  
E-Mail: [mehrfachnutzung@post.wien.gv.at](mailto:mehrfachnutzung@post.wien.gv.at)  
[www.einfach-mehrfach.wien.at](http://www.einfach-mehrfach.wien.at)